

Tränenreicher Abschied in Wallenfels

Wallenfels – Das Team des Kindergottesdienstkreises der Stadtpfarrei St. Thomas Wallenfels hat im Rahmen eines Gottesdienstes am Sonntag am Sonntag Gemeindefereferent Lisa-Maria Eberhardt verabschiedet. Sie hat in der Pfarrei ihr Praktikum absolviert und ist im Seelsorgebereich Oberes Rodachtal als Gemeindefereferentin tätig gewesen. Nach Abschluss ihrer Prüfungen wurde sie nun als Gemeindefereferentin in die Pfarrei Ebensfeld (Landkreis Lichtenfels) versetzt, wo sich der auch in Wallenfels bekannte Pfarrer Rudolf Scharf auf ihre Unterstützung freuen darf. Für die Kinder und Jugendlichen wie auch für Lisa-Maria Eberhardt selbst war dieser Abschied mit vielen Tränen verbunden. Am Ende des Gottesdienstes dankte Sylvia Schirmer vom KiGo-Team zunächst Pater Heinrich Chelkowski, der die Pfarrei nach 17 Jahren ebenfalls verlassen wird (die NP berichtete), für den großen Freiraum in der Ausgestaltung der Familiengottesdienste. Dann ging Sylvia Schirmer auf das engagierte Wirken von Lisa-Maria Eberhardt ein, die in der Pfarrei ihre ganz besonderen Spuren hinterlassen habe. Auf ihre Zeit im Seelsorgebereich spielten die Jugendlichen der Katholischen Jugend Wallenfels mit ihren kleinen Erinnerungsgeschenken an. Für die gute Aufnahme in der Pfarrei und die Unterstützung, die sie in all den Jahren genießen durfte, dankte Lisa-Maria Eberhardt sowohl den Kindern und Jugendlichen wie vor allem dem KiGo-Team, von dem sie sich mit jeweils einer Blume verabschiedete. Ein besonderes Dankeschön sprach sie Pater Heinrich Chelkowski aus. Für die musikalische



Zwei, die Wallenfels verlassen: Gemeindefereferentin Lisa-Maria Eberhardt und ihr „Lehrmeister“, Pater Heinrich Chelkowski. Foto: Ziereis

Umrahmung sorgten der Minichor und die kleinen „angels“, die bei diesem Gottesdienst erstmals gemeinsam auftraten und sich in die Herzen der Zuhörer sangen. mz

Berühmte Orgel in Franken

Kronach/Coburg – Das Colloquium Historicum Wirsbergense (CHW) lädt für Freitag, 27. Juli, zu einer Orgelführung in die evangelische Kirche von Lahm im Itzgrund (Landkreis Coburg) ein. Die dortige Orgel, gebaut 1732 von Heinrich Gottlieb Herbst aus Halberstadt und mitkonzipiert von dem Lahmer Organisten Johann Lorenz Bach, einem Verwandten des großen Johann Sebastian Bach, zählt zu den bedeutendsten Barockorgeln Frankens. Georg Hagel, Basilikaorganist in Vierzehnhelligen und Regionalkantor, wird sie erläutern und ihre Möglichkeiten durch ein kleines Konzert zu Gehör bringen. Zuvor stellt ab 18.30 Uhr Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Günter Dippold kurz die Baugeschichte der Schlossanlage und der Kirche von Lahm vor. Treffpunkt ist auf dem Kirchenvorplatz. Die Teilnahme ist kostenlos.

Dorffest in Höfles

Höfles – Am Samstag, 28. Juli, feiern die Höfleser am Pavillon beim Jugendheim ihr beliebtes Dorffest. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr. Zu Gast ist diesmal der Musikverein Hesselbach, der ab 19.30 Uhr die Gäste unterhalten wird. Die beiden veranstaltenden Vereine, die Feuerwehr Höfles und der Musikverein Höfles-Vogtendorf, hoffen auf zahlreiche Besucher.

Das Haus am Rosenberg feiert sein 25-jähriges Bestehen mit einem Tag der offenen Tür. Diverse Aktionen machen den Alltag psychisch kranker Menschen für die Besucher erlebbar. NP-Mitarbeiterin Carolin Polter ist dabei.

Von Carolin Polter

Kronach – Tag der offenen Tür im Haus am Rosenberg, dem Wohnheim für psychisch kranke Menschen in Kronach. Bereits zum Beginn um 13 Uhr strömen zahlreiche Besucher durch den hübsch verzierten Torbogen am Eingang. Einrichtungsleiter Ulrich Kleinknecht und seine Mitarbeiter wollen heute den Alltag ihrer Bewohner erlebbar machen.

„Du musst! Du musst! Du musst! Du musst!“ – Eine Männerstimme nimmt Besitz von meinem Kopf. Penetrant. Unnachgiebig. Scheint mich im Genick zu packen, wie ein wild gewordener Dobermann. Vor mir sitzt Wohngruppenleiterin Sandra Weissensee. Ihre Lippen bewegen sich. Sieht aus, als würde sie mit mir sprechen. „Du musst! ...“ Die physische Sensation in meinen Ohren scheint sich auf den Magen zu legen. Mir wird beinahe ein bisschen schlecht. Sandra nimmt einen Igelball vom Tisch, sie will mir den Arm massieren. Fast hole ich aus, um ihre Hand wegzuschlagen. Dann reiße ich mir die Kopfhörer herunter.

In der WG 2, im ersten Stock, hört auch Monika aus Stuttgart heute Stimmen. Mit den Kopfhörern im Ohr („Du schaffst das nicht! Du kannst das nicht! Fang gar nicht erst an!“) versucht sie im „Spiel des Alltags“, einer der vielen Mitmach-Aktionen, ein Tagesresümee auszufüllen und wird dabei von mehreren Mitbewohnern gestört. Hände winken vor ihrem Gesicht und packen sie an den Armen, Gruppenleiterin Andrea Schuhmacher rüttelt an ihrem Stuhl.

Monika lässt sich ablenken. „Es wird zur Konzentrationsprobe und ist richtig anstrengend“, erzählt sie hinterher. „Am liebsten hätte ich gesagt: Jetzt lasst mich doch mal in Ruhe!“ Einen Tagesbericht ausfüllen, den Tisch decken, die Mosaiksteinchen im Küchentisch zählen – das sind einfache Aufgaben, die unter normalen Bedingungen keinem Menschen Schwierigkeiten bereiten dürften. „Im Kopf psychisch Kranker passieren aber gleichzeitig noch so viele andere Dinge, dass es ihnen viel schwerer fällt, sich auf diese Auf-

Wege aus der Krise



Norbert führt die Besucher sicher durch das Steinlabyrinth im Garten. Vertrauen fassen und sich aufeinander einlassen ist im Haus am Rosenberg besonders wichtig. Foto: Polter

gaben zu konzentrieren“, erklärt Schuhmacher.

Die Menschen, die hier leben, hören Stimmen, sehen Dinge, durchleben Krisen. Tag für Tag, Nacht für Nacht, über Jahre hinweg. Den Stecker ziehen, wie ich es getan habe, können sie nicht. „Eine kalte Dusche nehmen oder Spaziergehen. Danach ist's schon besser.“ Bewohnerin Roswitha erzählt mir, was sie tut, wenn ihre tägliche Krise an die Tür klopft.

„So banal es klingt, aber Ablenkung hilft“, weiß auch Weissensee. Den Körper dabei etwas anderes spüren zu lassen, wie zum Beispiel kaltes Wasser auf der Haut, erweise sich in vielen Fällen als effektiv.

Ein großer Mann mit Wuschelmähne tritt auf mich zu. Voll Selbstvertrauen und mit einer freudigen Erwartung im Gesicht. „Darf ich Sie führen, bitte?“, werde ich gefragt. Dann lasse ich mich von Norbert, so heißt er, die Augen verbinden. Behutsam und ohne Berührungängste führt er mich durch das kleine Steinlabyrinth im Garten. Gibt aufmerksam Hilfestellungen und lässt mich raten, auf welchem Untergrund ich

mich nun gerade bewege. Sand? Kies? Blumen? Als Belohnung gibts am Ende ein selbstgemachtes Stein-Amulett. „Sich blind vertrauen – darum geht es auch bei uns“, erläutert Außenwohngruppen-Betreuer Matthias Kinninger. „Wir bitten jeden Bewohner darum, sich an die Hand nehmen und führen zu lassen, auch wenn sie den Weg selbst nicht erkennen.“

Am Kuchenbuffet komme ich mit einem weiteren jungen Herrn ins Gespräch. Er heißt Andreas. Ob er auch hier wohne, möchte ich wissen. Hat er mal, für rund fünf Jahre. Jetzt wohne er in seiner eigenen Wohnung in Dörfles. Betreutes Wohnen, nenne sich das. Sein Blick verliert sich kurz in der Ferne, dann schaut er wieder zu mir. „Man bekommt hier die Chance, etwas zu ändern, ein neues Leben anzufangen. Entweder man nutzt sie oder nicht.“ Die Aussage kommt ungefragt, ein bisschen überraschend. Als sei es etwas, dass er schon lange einmal aussprechen wollte.

Zurück in der WG 1. Die unter Berührungängsten leidende Roswitha, beweist Mut. Die Hand Sandra Weissensees in ihrer steigt sie auf einen Stuhl. „Wir benutzen diese Übung, um den Betroffenen zu zeigen, dass

sich gemeinsam Ängste bewältigen und auch kleine Abgründe meistern lassen.“ Roswitha schaut über sie hinweg zu einem Mann. Sie hat jetzt einen Freund, aus Bamberg, der ihr ermunternd zulächelt. Sie atmet noch einmal tief ein und steigt über den Spalt auf den zweiten Stuhl. Sie lächelt. Danach setzt sie sich zu mir auf die Bank. Sie liebe ihren Freund, strahlt sie. Es sei doch wichtig, dass man füreinander da ist. Ob ich auch jemanden habe, will sie wissen. Ich verneine. „Na, das wird auch noch. Vertrau mir!“, ermutigt sie mich.

Der rote Faden

Durch das Haus und den Garten zog sich ein langer roter Faden. Daran hingen Bilder von Ausflügen, Urlaube, dem Alltagsgeschehen in den Wohngemeinschaften. Auch Aussagen und Erfahrungen der Bewohner und Mitarbeiter:

- „Was habe ich für mich erreicht?“ – „Mich selbst zu akzeptieren, wie ich bin“.
- „Was habe ich für mich erreicht?“ – „Inneren Frieden“.
- „Das gefällt mir hier: Dass man sich aufeinander einlassen und verlassen kann!“

Im Dienst der Bildung

40 Jahre – so lange wirken Adolf Weich und Alfred Schenk bereits als Lehrer. Dafür erhalten sie jetzt eine Auszeichnung.

Kronach – Es sei ein physisch und psychisch strapaziöser Beruf, aber auch ein menschlich erfüllender, sagt Schulamtsdirektor Uwe Dörfer: „Vielleicht ist es sogar der schönste, den es gibt.“ Er ist am Montagmittag gemeinsam mit dem Personalsprechers Reinhardt Horn ins Kronacher Landratsamt gekommen, um das Wirken der Lehrer zu ehren.

Weich und Schenk haben sich im Laufe ihrer Karriere an viele Neuerungen anpassen müssen. Damals hieß ihr Ausbildungsgang noch „Lehrer an Volksschulen“, qualifizierte für den Unterricht in den Klassenstufen eins bis neun. Heute gibt es Grund-, Haupt-, Mittelschulen, Ganztages- und Flexklassen sowie Whiteboards statt Tafeln.

„Es ist nicht leichter geworden“, lacht Adolf Weich. „Allein das Lehrurteil war früher viel mehr wert.“



Seit 40 Jahren sind Adolf Weich (Lucas-Cranach-Schule, Kronach) und Alfred Schenk (Volksschule Kronach) als Lehrer tätig. Schulamtsdirektor Uwe Dörfer (rechts) gratulierte zum Jubiläum. Foto: Polter

„Außerdem ist es in dem Beruf nicht wie bei einem Maurer beispielsweise, der nach getaner Arbeit ein eindeutiges Ergebnis vor Augen hat“, ergänzt Alfred Schenk. Zwar könne man versuchen, so positiv als möglich auf die Schüler einzuwirken. Ein direktes

Feedback werde aber nicht gegeben. So mache man sich manchmal noch abends im Bett seine Gedanken über die Probleme dieses oder jenes Schülers. „Man ist nicht fertig, wenn sich die Schultür schließt“, erklärt Adolf Weich. cp

Trotzdem wolle man nicht den Teufel an die Wand malen, denn auch schöne Momente gebe es zuhauf. Da genüge es schon, wenn ein Schüler noch nach 20 Jahren auf der Straße erkennen und ansprechen, damit man sich freut. Auch muss Alfred Schenk immer wieder schmunzeln, wenn plötzlich die Kinder Ehemaliger in seinem Klassenzimmer sitzen und genau die gleichen Verhaltensmuster zeigen, wie er sie bei den Eltern schon erlebt hat.

Der Abschied fällt schwer

Seit 1983 ist Adolf Weich Lehrer an der Lucas-Cranach-Grundschule, Alfred Schenk ist seit 1987 an der Volksschule Kronach tätig. Nun befinden sie sich auf der Schwelle in die Altersteilzeit. Es sei einer der wichtigsten Abschnitte in ihrem Leben gewesen, gestehen beide. „Davon Abschied zu nehmen ist schwer, fast wie ein kleines Sterben“, bedauert Adolf Weich.

Auch Thomas Müller von der Mittelschule Pressig und Norbert Vogel, Klassenlehrer an der Mittelschule Kronach, konnte am Montag gratuliert werden. Sie feierten ihr 25. Lehrerbildungsjahr. pf

Edel, luxuriös und sehr dekorativ

Eine neue Dauer-Ausstellung ist ab 24. August im Europäischen Flakonglasmuseum in Kleintettau zu sehen. Sie trägt den Titel „Parfümflakons – im Zeitraffer durch das 20. Jahrhundert“.

Kleintettau – Bestückt ist sie mit bedeutenden Werken aus der renommierten Sammlung Beatrice Frankl. Seit mehr als 30 Jahren ist sie leidenschaftliche Sammlerin und stellt nun dem Flakonglasmuseum einen Teil ihrer mehrere Tausend Stück umfassenden Kollektion zur Verfügung. Ihre Schätze sind fast ausschließlich kommerzielle Flakons, Puderboxen, Werbeanzeigen, Duftkarten und limitierte Sonderteile, hauptsächlich aus den Jahren 1920 bis 1990.

Ein breites Spektrum

Um den klassischen Parfümflakon hat sich im Laufe der Jahre ein breites Spektrum entwickelt. Um die Welt der Duftvermarktung zu verstehen, ist es notwendig, sich auch mit den Nebenprodukten zu befassen. Vom kleinen Taschenflakon bis zur großen Dekoflasche, vom Cremeparfüm bis zur Duftlampe gehört alles dazu. Duftzweige und Parfümaffen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die Besucher können sich auf eine spannende, ästhetische und sehr dekorative Ausstellung freuen.

„Ein wichtiger Bestandteil in diesem Teil meiner Sammlung sind deutsche Flakons“, erklärt Beatrice Frankl. Das Berlin in den 1920er- und 1030er-Jahren sei für die Par-



Edle Flakons sind ab 24. August in einer neuen Dauerausstellung im Europäischen Flakonglasmuseum in Kleintettau zu bewundern.

fürwelt ebenso wichtig gewesen wie Paris. Doch im Krieg sei vieles verloren gegangen. Viele Firmen wurden zerstört und die Reste von großen Konzernen aufgekauft. Exponate aus der Berliner Zeit seien heute nur noch schwer zu bekommen. „Dabei haben deutsche Firmen wie Mühlens, Schwarzlose & Sohn oder Wolf & Sohn edle Flakons in aufwendig gestalteten Verpackungen auf den Markt gebracht“, weiß die Sammlerin zu berichten. „Die luxuriösen Duftgefäße wurden damals in viele Länder Europas exportiert und konnten durchaus mit den in Frankreich produzierten Flakons konkurrieren.“ Mit „Rheingold“ und „Juchten“ 1920 bis 1970 oder „Carat“ und „Tosca“ 1920 bis 1980 wird die Geschichte des Hauses 4711 Mühlens im 20. Jahrhundert aufgezeigt. Eine breit gefächerte Auswahl deutscher Firmen führen durch die Flakongeschichte. Das Besondere daran ist, dass viele der gezeigten Exponate schon damals bei Heinz-Glas gefertigt wurden. Nun kehren sie zu ihrem Ursprung zurück. pf

Öffnungszeiten

Das Europäische Flakonglasmuseum ist geöffnet von Montag bis Freitag jeweils von 8 bis 17 Uhr (letzter Einlass 16 Uhr), samstags von 10 bis 16 Uhr (letzter Einlass 15 Uhr). Jeden ersten Samstag im Monat finden von 12 bis 15 Uhr Halbautomaten-Vorführungen am Glasofen statt, an Sonn- und Feiertagen nur für vorangemeldete Gruppen ab zehn Personen.

www.glasbewahrer.de